



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Berliner Schulwesen

Nydahl, Jens

Berlin, 1928

b) Die gewerblichen höheren Fachschulen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30981

Die gewerblichen höheren Fachschulen der Stadtgemeinde Berlin.

Bei der Bildung der Stadtgemeinde Berlin bestanden 9 „höhere Fachschulen“: In Alt-Berlin die 1. und 2. Handwerkerschule, Baugewerkschule, Webeschule, Gewerbesaal, Tischlerschule und die Beuthschule, in Charlottenburg die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule und die Gewerbeschule. Während die Berliner Anstalten von den Berufsschulen verwaltungstechnisch getrennt geblieben waren, und nur ein organischer Aufbau und reibungsloses Zusammenarbeiten angestrebt worden war, umfaßte die Charlottenburger Gewerbeschule sowohl die Berufsschule für die männliche Jugend als auch die „höhere Fachschule“. Die Arbeitsgebiete der Berliner Anstalten waren nur zum Teil getrennt: Jede der beiden Handwerkerschulen umfaßte die Gesamtheit der Lehrgebiete, die von der gewerblichen Jugend zur Vertiefung der gewerblichen Fertigkeiten erwünscht wurden: Künstlerischer und kunstgewerblicher Unterricht, mathematische und physikalische Fächer, Unterricht im Apparatebau und Maschinenbau bestanden an jeder der beiden Anstalten; während das Arbeitsgebiet der Baugewerkschule und der Beuthschule auf den Tagesunterricht beschränkt blieb, fand an der Webeschule, dem Gewerbesaal und der Tischlerschule sowohl Tages- und Abendunterricht statt.

Durch die Bildung der Stadtgemeinde Berlin war die Notwendigkeit gegeben, durch eine zielbewußte, gradlinige Organisation die durch den Krieg entstandenen Schäden zu beseitigen und die Leistungen der Schulen auf den durch die moderne Wirtschaft gegebenen hohen Stand zu bringen. Hierbei ist es notwendig, das Arbeitsgebiet der „höheren Fachschulen“ gegenüber dem der Berufsschulen und der Innungsfachschulen (niederen Fachschulen) abzugrenzen. Das Bildungsziel der Berufsschule ist für die gewerbliche Jugend eindeutig durch die Aufgabe festgestellt, die gewerbliche, wirtschaftliche, staatsbürgerliche Erziehung des Lehrlings zu übernehmen. Auf dem breiten Fundament dieser Lehrlingsausbildung baut die höhere Fachschule auf. Die Aufgabe der Innungsfachschulen besteht darin, dem Lehrling Gelegenheit zur Erweiterung seiner zeichnerischen Fertigkeit und zur Erlernung gewisser Handfertigkeiten zu geben, die er bei der immer weiter getriebenen Spezialisierung nur unvollkommen in seiner Lehre erlernen konnte.

Die höheren Fachschulen haben jedoch die Aufgabe, eine allgemeine kunstgewerbliche oder technisch wissenschaftliche Ausbildung zu geben, die den Schüler nicht für ein bestimmtes Spezialgewerbe ausbildet, sondern ihm die Möglichkeit schafft, sich in der vielgestalteten Wirtschaft einen seinen Kenntnissen und Fertigkeiten entsprechenden Platz zu erringen.

In der organisatorischen Entwicklung sind nachfolgende Haltepunkte festzustellen:

1. Der Aufbau der beiden Handwerkerschulen entsprach nicht den Anforderungen, die an führende Anstalten zu stellen waren. Weder

die kunstgewerbliche Entwicklung noch auch die technischen Anforderungen konnten so gepflegt werden, wie es die Nachkriegszeit erfordert. Es wurden daher die kunstgewerblichen Abteilungen beider Anstalten zu einer Anstalt vereinigt, die die Bezeichnung Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Berlin-Ost nunmehr führt und in dem Gebäude Andreasstraße 1-2 untergebracht ist. Die mathematisch-physikalischen Kurse und der gesamte Apparatebau mit der dazu gehörigen Elektrotechnik wurden in dem Schulgebäude Lindenstraße zu der „Gaußschule“ vereinigt, während die maschinentechnischen Kurse dem Gewerbesaal angegliedert wurden. Die günstige Wirkung dieser Maßnahme zeigte sich bald: Der Betrieb der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule wurde durch allmähliche, leider durch die Inflation allzustark gehemmte Schaffung von Werkstätten modernisiert, der Verein „Fachschule für die feinmechanische Technik“ gliederte seine für die Entwicklung dieser Industrie hochbedeutsame Schule der Gaußschule an, so daß durch die gemeinsame Leitung ein reibungsloses Zusammenarbeiten beider Anstalten bisher erreicht worden ist.

2. Gleichzeitig wurde der Ausbau der Tischlerschule eifrigst betrieben. Die Durchführung der straffen Organisation der Tagesklassen in vorbereitende Klassen, Konstruktions- und Entwurfsklassen hat eine starke Zunahme der Schüler mit sich gebracht, so daß die schon vor dem Kriege zu kleinen Räume unerträgliche Verhältnisse entstehen ließen. Durch eine Aufstockung sind die dringendsten Mißstände beseitigt worden. Dadurch daß der Entwurf von Aufgaben der Innenarchitektur in besonderen Klassen gepflegt wird, darf die Stellung der Tischlerschule als kunstgewerbliche Anstalt als gesichert angesehen werden.

3. Das Kunstgewerbe findet daher zur Zeit an den folgenden Anstalten eingehende Pflege: An jeder der beiden Kunstgewerbe- und Handwerkerschulen bestehen je eine Abteilung für Innenarchitektur, Plastik, Flächenkunst und Graphik, an der Tischlerschule eine ausgedehnte Abteilung für Innenarchitektur; aber auch die Höhere Fachschule für Textil- und Bekleidungsindustrie greift durch die Anforderungen, die die moderne Mode an das Gewand stellt, in das Kunstgewerbe über. Da lag es nahe, den Gedanken einer Planwirtschaft eingehend zu erwägen. Der naheliegende Gedanke, jeder Kunstgewerbeschule bestimmte Abteilungen zuzuweisen, erwies sich als ungangbar, wenn nicht das Ziel, für eine allgemeine kunstgewerbliche Ausbildung Gewähr zu leisten, gefährdet werden sollte. Es mußte daher an jeder Anstalt jede der vier Abteilungen weitergeführt werden. Ein aufmerksames Verfolgen des Schulbetriebes zeigte jedoch, daß an der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Berlin-Ost die Graphik, an der Schule Berlin-West die Innenarchitektur überwiegt. Als daher im Oktober 1926 der Handelsminister die Schaffung besonderer Klassen mit geordnetem dreijährigen Lehrgang, der durch eine Schlußprüfung beendet werden sollte, anregte, haben die städtischen Körperschaften die Errichtung solcher Klassen für Innenarchitektur an der Kunstgewerbeschule Berlin-West und der Tischlerschule, dagegen einer Klasse für Graphik an der Kunstgewerbeschule Berlin-Ost beschlossen, deren Einrichtung zur Zeit durchgeführt wird.

4. Die erhöhten Anforderungen, die die Mode in Industrie und Handwerk an die schaffenden Künstler stellt, hatten dazu geführt, daß nicht nur an der Textil- und Konfektionsschule ein umfangreicher Unterricht auf diesem Gebiet geschaffen wurde, auch die beiden Kunstgewerbeschulen übernehmen die Pflege dieses Zweiges des Kunstgewerbes. Als daher die Fachorganisationen mit der Bitte um Errichtung einer höheren Fachschule für die Modeindustrie an die Stadtverwaltung herantraten, wurde nach längeren Erwägungen der Errich-



Städt. Höhere Fachschule für Textil- und Bekleidungsindustrie

tung einer derartigen Anstalt zugestimmt und diese versuchsweise der Kunstgewerbeschule Berlin-West angegliedert. Diese Abteilung ist zur Zeit im Entstehen.

5. Die chemische Abteilung der Höheren Fachschule für Textil- und Bekleidungsindustrie wurde einer Anregung der industriellen Kreise entsprechend durch die Errichtung der Chemotechniker-Kurse ausgebaut. Da die umfangreichen chemischen Laboratorien eine weitere Belastung vertragen, ist zur Zeit der Ausbau dieser Kurse und die staatliche Anerkennung der Abschlußprüfungen in die Wege geleitet. Damit hat die Stadtgemeinde Berlin eine stark beachtete Anregung gegeben, die von einigen Orten nachgeahmt worden ist.

6. Die Umstellung der Metallindustrie infolge der Kriegserfahrungen, die durch die Normalisierung, Typisierung und wirtschaftliche

Fertigung hervorgerufen wurde, übte einen nachhaltigen Einfluß auf die Organisation der Schulen aus.

- a) An der Beuthschule bestanden bis zum Kriege drei Abteilungen: die Abteilungen für Maschinenbau, Technologie und Gewerbebetrieb, Elektrotechnik; alle hatten einen gemeinschaftlichen Unterbau von drei Semestern, auf denen sich die Fachabteilungen aufbauten. Die Erfahrungen zeigten, daß es zweckmäßig war, die Abteilung für Technologie und Gewerbebetrieb nicht wieder zu eröffnen, dafür aber eine Betriebsfachschule mit viersemestrigen Lehrgang und Aufnahmebedingungen, die im wesentlichen denen der Maschinenbauschulen entsprechen, zu eröffnen. Diese Betriebsfachschule wurde anfänglich als Versuchsschule des deutschen Ausschusses für technisches Schulwesen geführt; sie hat die Erwartungen erfüllt.

Dem Drängen der in Berlin besonders wichtigen elektrotechnischen Industrie folgend wurde ein Ausbau der elektrotechnischen Abteilung in die Wege geleitet, so daß die Teilung bereits nach einem Semester erfolgt; es wird dadurch erreicht, daß die Absolventen der Beuthschule die Anforderungen der Praxis nicht nur nach Konstrukteuren, sondern auch nach Fertigungs- und Prüffeldingenieuren noch vollkommener erfüllen können.

- b) Am Gewerbesaal fanden noch entscheidendere Organisationsänderungen statt. Die bis dahin bestehenden geschlossenen Kurse, die eine Ausbildung für bestimmte Berufe, zum Beispiel Maschinenbauer, Kunst- und Bauschlosser usw. bezweckten, wurden grundlegend geändert.

Da die Stellung des Werkmeisters im Betriebe geändert ist, mußte auch die Ausbildung hierauf Rücksicht nehmen. Aber die Industrie verlangte im erhöhten Maße Techniker, die mit einer langen Werkstattpraxis ein bestimmtes Maß technisch-wissenschaftlicher Kenntnisse verbinden. Schon im Oktober 1919 wurden daher geschlossene Kurse eingeführt, die als Werkmeisterkurse sich über fünf Semester, als Technikerkurse über zehn Semester erstrecken. Ein fester Lehrplan, strenge Versetzung und die Ablegung einer Schlußprüfung sind die charakteristischen Merkmale dieser Kurse. Die Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Kurse kann aus der Tatsache entnommen werden, daß sie an anderen Schulen, ja auch im Auslande Nachahmung fanden und zahlreich besucht werden. Durch die starke Ausdehnung des Unterrichts, die Einführung von Laboratoriumsübungen wurden die Räume besonders im Osten Berlins zu klein, so daß besondere Maßnahmen sich als nötig erwiesen.

- c) Eine besondere Entwicklung hat jedoch die Gaußschule mit der „Fachschule für feinmechanische Technik“ genommen. Der anfänglich vier Semester umfassende Lehrgang wurde auf fünf Semester ausgedehnt, die Anstalt vom Reichsgutachterausschuß beim Reichsministerium des Innern als mittlere Anstalt an-

erkannt, auch wurde ihren Absolventen die mittlere Beamtenlaufbahn geöffnet. Der starke Andrang machte die Schaffung umfangreicher Laboratorien notwendig, für die das zur Verfügung stehende Schulgebäude längst zu klein geworden ist. Zu dem bestehenden fünfsemestrigen Aufbau werden Parallelklassen zur Zeit geschaffen, deren Finanzierung die Stadtgemeinde übernommen hat. Hand in Hand mit dem starken Ausbau der Tagesklassen ist der Nachmittagsunterricht gegangen. Auch hier hat sich die Einrichtung geschlossener Lehrgänge von sieben Semestern bestens bewährt.

- d) An der Organisation der Gewerbeschule Charlottenburg sind keine grundlegenden Änderungen vorgenommen worden. Sie gliedert sich in die gewerbliche Berufsschule mit ihren Aufbauklassen als Vorbereitung für die Gewerbeschule, die Gewerbeschule und die Betriebsfachschule, diese mit dem Ziele der Höheren Maschinenbauschule. So knüpft die Gewerbeschule an die Berufsschule an, bildet das Bindeglied für den Aufstieg zu der höheren Stufe und gibt für bestimmte Berufe den notwendigen Abschluß. Vorhanden ist eine Abteilung für Maschinenbau und verwandte Berufszweige und eine Abteilung für Mechaniker usw. Die vollkommen unzulänglichen Schulräume haben die schleunige Abhilfe dringend notwendig gemacht, da die Anerkennung der Betriebsfachschule als höherer Maschinenbauschule von der Schaffung geeigneter Räume abhängig ist.

Auf Antrag des deutschen Autogenverbandes wurden Räumlichkeiten des früheren Straßenbahnhofs Spreestr., Charlottenburg, für eine Werkstätte zur Ausbildung und Prüfung von Schweißern umgebaut. Die von dem Autogenverband geführten Kurse entsprechen einem dringenden Bedürfnis und werden zahlreich besucht. Sie sind der Gewerbeschule Charlottenburg angegliedert.

7. Die Baugewerkschule, bestehend aus einer Hochbau- und Tiefbauabteilung, folgt in Lehrplänen und Organisation den staatlichen Vorschriften. Die starke Schülerzunahme, besonders auch des Abendunterrichtes, hat eine Vermehrung des Lehrkörpers nach sich gezogen.

8. Die Entwicklung aller Schulen ist durch die nach dem Kriege entstandene Raumnot außerordentlich gehemmt worden, da fast in allen Schulgebäuden nicht die Räume zur Verfügung stehen, die zur Entwicklung des Unterrichtes und zur Bildung der Klassen notwendig sind. So wurde die Aufstellung eines umfangreichen Bauprogramms notwendig, das nachfolgende Erweiterungsbauten und Neubauten vorsieht:

1. Erweiterung des Gewerblichen Schulhauses, Straßmannstr. 6, durch Aufstockung zur Aufnahme der neuen Klassen der Tischlerschule.
2. Ausbau des Dachgeschosses der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Berlin-Ost.

3. Neubau für die Gewerbeschule Charlottenburg.
4. Neubau für den Gewerbesaal Ost.
5. Ausbau der Beuthschule.

Eine Sonderstellung nimmt die Victoria-Fachschule, Kurfürstenstraße 160, ein, die am 14. Juni 1928 ihr 50jähriges Bestehen feiern konnte und die im Jahre 1925 als frühere Vereinsschule in die Verwaltung der Stadt Berlin übergegangen ist. Die Schule, die einst als Fortbildungsschule für die weibliche Jugend gegründet wurde und sich die kaufmännische und gewerbliche Ausbildung und Fortbildung junger Mädchen in den Abendkursen zur Aufgabe gemacht hatte, ist heute eine Tageslehranstalt mit Handelsschule, höherer Handelsschule, einer höheren Fachschule für Frauenberufe und verschiedenen Seminaren zur Ausbildung von Handarbeits-, Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnen für gewerbliche Fach- und Berufsschulen. Ferner sind mit der Schule Berufskurse für Damenschneiderei und eine Haushaltungsschule verbunden. In zahlreichen Abendkursen können weitergehende Bildungsbedürfnisse der Tageschülerinnen der Anstalt und sonstiger junger Mädchen und Frauen Befriedigung finden.

So ergibt sich von den höheren gewerblichen Fachschulen das folgende Bild:

I. Kunstgewerbliche Anstalten.

1. *Kunstgewerbe- und Handwerkerschule*, Berlin-Ost, Andreasstr. 1-2.
Abteilungen: Architektur und Raumkunst, Plastik, Keramik, Kunstschmiede, Metalltreiben, farbige Raum- und Flächenkunst, Feinmetall, Mode- und Musterzeichnen.
Geschlossener Lehrgang für Graphik.
Werkstätten: Modellieren und Gipsformen, Keramik, Kunstschmiede, Metalltreiben, Satz- und Buchdruck, Stein-, Zink-, Kupferdruck, Holz- und Linoleumschnitt, Photograph. Reproduktionsverfahren und Retouche, Buchschmuck und dekorative Kleinkunst.
2. *Kunstgewerbe- und Handwerkerschule*, Berlin-West, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 166-167.
Abteilungen: Fachklassen für Innenarchitekten, Steinbildhauer, Holzbildhauer, Gold- und Silberschmiede, Flächenkunst, Buchgewerbe u. künstlerischer Bucheinband. Geschlossener Lehrgang für Innenarchitektur.
Werkstätten: Architekturplastik in Stein usw., Holzplastik, Edelmetallarbeiten, Bronzegießerei, Gipsbildhauerei, dekorative Malerei, Kunststickerei und Handweberei, Druckerei, Werkstätte für künstlerischen Bucheinband.
Angegliedert die höhere Fachschule für Modeindustrie.

3. *Berliner Tischlerschule*, Berlin O, Straßmannstraße 6.
 1. Geschlossener Lehrgang für Innenarchitektur.
 2. Übungswerkstätten.
 3. Freie Kurse, nach Bedarf Werkmeisterklassen.

II. Metalltechnische Lehranstalten.

1. *Beuthschule*, höhere technische Lehranstalt der Stadt Berlin, N 65, Am Zeppelinplatz.
 1. Abteilung: Maschinenbau.
 2. Abteilung: Elektrotechnik.Angegliedert: Betriebsfachschule.
2. *Gaußschule*, Berlin SW, Lindenstraße 97-98.
 1. Technische Ausbildungskurse für feinmechanische Fabrikationstechnik.
 2. Fachschule für Elektrotechnik (einjähriger Tageslehrgang).
 3. Technische Ausbildungskurse für Starkstromtechnik.
 4. Technische Ausbildungskurse für elektrische Fernmelde-technik.Angegliedert: Fachschule für feinmechanische Technik.
3. *Gewerbesaal*, Berlin O, Straßmannstraße 6.
 1. Max-Eythschule (städt. Maschinenbauschule).
 2. Technikerschule.
 3. Werkmeisterschule.
 4. Übungswerkstätten für Schlosser, Maschinenbau, Mechaniker.
 5. Zeichnerinnenschule.
 6. Freie Kurse.Lokal gegliedert in: Abt. Ost (Straßmannstraße 6, Paul-Singerstraße 16, Andreasstraße 1-2),
Abt. Nord (Müllerstraße 158-159),
Abt. Süd (Havelberger Straße 41).
4. *Gewerbeschule Charlottenburg*, Wilhelmsplatz 1a.
 1. Betriebsfachschule für Maschinenbau.
 2. Hauptklassen zur Ausbildung von Werkmeistern und Technikern.
 3. Übungswerkstätten für Werkzeugmacher.
 4. Freie Kurse mit Arbeitsgemeinschaften.
 5. Kurse für technische Kaufleute.Angegliedert: Übungswerkstätten zur Ausbildung autogener Schweißer.

III. Städtische Baugewerkschule.

Kurfürstenstraße 141.

1. Abteilung für Hochbau.
2. Abteilung für Tiefbau.
3. Freie Kurse.

IV. Höhere Fachschule
für Textil- und Bekleidungsindustrie.
Am Warschauer Platz 6.

1. Tagesklassen für Kaufleute, Musterzeichnen, Konfektion, Posamentier- und Besatzkonfektion, Kunsthandarbeiten und Maschinenstickerei, Wirkerei und Strickerei, allgemeine Chemie und chemische Fasertechnologie.
2. Klassen für Kaufleute und Textil bzw. Chemotechniker.
3. Freie Kurse.

V. Viktoria-Fachschule.
Kurfürstenstraße 160.

1. Handelsschule.
2. Höhere Handelsschule.
3. Höhere Fachschule für Frauenberufe.
4. Seminare für Haushaltungslehrerinnen, Handarbeitslehrerinnen, Gewerbelehrerinnen.
5. Haushaltsschule.
6. Berufskurse für Damenschneiderei.
7. Wahlfreie Kurse.

Das kaufmännische Unterrichtswesen Berlins.

Die kaufmännischen Berufsschulen.

A. Äußerer Aufbau.

Entwicklung in Alt-Berlin.

Im Augenblicke des Kriegsausbruches wurde die Trennung von gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen beschlossen, und es gereicht der damaligen Verwaltung zur Ehre, daß sie diesen wichtigen organisatorischen Schritt am 1. Juli 1914 trotz außerordentlicher Schwierigkeiten durchgeführt hat. Die seit diesem Zeitpunkt vorhandenen drei kaufmännischen Jünglingsschulen waren allerdings mit umfangreichen Nebenabteilungen für Ungelernte verbunden.

Von Anfang an war für die Einschulung des jungen Kaufmannes die Lage seiner Lehrstelle maßgebend und dementsprechend für die